

## Aktionsplan Inklusion

„Fürth Für Alle“

Ort: Sitzungssaal Technisches Rathaus

Datum und Uhrzeit: 22.05.2017, 16:30 Uhr – 18:30 Uhr

1. Treffen Vernetzungsforum Freizeit, Kultur und Sport

Teilnehmer: 12

Name	Vorname	Institution
Baumgartner	André	Die Linke
Buba	Hanspeter	BASIS-Institut
Büttner-Kraus	Petra	Stadtmuseum Fürth
Eckert	André	Behindertenrat Fürth
Haddani	Brahim	Integrationsbeirat Fürth
Herden	Theresia	Behindertenrat Fürth
Razinkas	Anja	BRK Kreisverband Fürth
Schelter	Werner	
Schuh	Florian	BVS Fürth
Tiedemann	Elena	BASIS-Institut
Übelacker	Elke	Stadt Fürth – Kulturamt
Weiß	Norbert	Behindertenrat Fürth

## Inhalt

1 Begrüßung durch Herrn Dr. Buba.....	2
2 Vorstellung des Planungsprozesses durch Herrn Dr. Buba .....	2
3 Diskussion.....	3
4 Verabschiedung .....	10

## **1 Begrüßung durch Herrn Dr. Buba**

Herr Dr. Buba vom BASIS-Institut in Bamberg begrüßt zu Beginn der 1. Sitzung des Vernetzungsforums „Freizeit, Kultur & Sport“ alle Anwesenden recht herzlich und freut sich über das Erscheinen der Teilnehmer. Er bedankt sich bei der Lebenshilfe Fürth e.V., unter deren Trägerschaft das Projekt „Fürth Für Alle“ läuft und die die Vorbereitung zu den Vernetzungsforen, die technische Ausstattung und auch das heutige Catering geleistet hat. Besonderer Dank gilt auch den beiden Organisatoren vor Ort. Nachdem er sich und sein Team kurz vorgestellt hat, bittet er alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer, sich auch kurz mit ihrem Namen und, falls vorhanden, ihrer Position/Institution vorzustellen. Im Anschluss daran erläutert er kurz den Ablauf der heutigen Sitzung.

## **2 Vorstellung des Planungsprozesses durch Herrn Dr. Buba**

Herr Buba weist eingangs darauf hin, dass es in der heutigen Sitzung darum gehen wird, über Erfahrungen und Probleme bezüglich des Themas Freizeit, Kultur und Sport zu sprechen. Wichtig ist hierbei, zu eruieren, was bereits sehr gut läuft, was aber auch noch schlecht läuft und wo Verbesserungsbedarf vor Ort besteht. Wichtig ist zudem in der heutigen Sitzung, darüber zu sprechen, welche Vertreter oder Institutionen unbedingt noch bei den Vernetzungsforen oder an anderen Stellen im Planungsverlauf des Aktionsplans mitwirken sollten und wie erreicht werden kann, dass sich diese einbringen. Auch lädt Herr Buba alle Anwesenden dazu ein, sich während der gesamten Sitzung jederzeit aktiv mit Diskussionsbeiträgen zu beteiligen. Heute geht es vor allem darum, alle Ideen zu sammeln und festzuhalten. Dabei gibt es kein „richtig“ oder „falsch“. Es ist zunächst auch egal, ob Ideenvorschläge wirklich realisiert werden können. Vielmehr geht es um eine erste Gedankensammlung; die Themenreihenfolge ist in der ersten Sitzung des Vernetzungsforums daher auch völlig beliebig.

Im Folgenden stellt Herr Buba Punkte und Ergebnisse der Arbeitsgruppe „Freizeit, Kultur und Sport“ vor, die bei der Auftaktveranstaltung erarbeitet wurden (Folien der Präsentation im Anhang). Er bittet alle Anwesenden darum, diese Punkte zu ergänzen oder zu korrigieren.

### 3 Diskussion

Zunächst geht Herr Buba auf die Beiträge der Auftaktveranstaltung zum Thema Stärken und positive Beispiele in der Stadt Fürth ein. Er weist darauf hin, dass die Selbsthilfegruppen und insbesondere die Treff- und Beratungsangebote von KISS bei der Auftaktveranstaltung positiv hervorgehoben wurden. Auch die Berücksichtigung von Vorschlägen bei Neubauprojekten ist laut Äußerungen in der Auftaktveranstaltung bereits vorhanden. Laut der zuständigen Behindertenbeauftragten Frau Kirchner verlaufe die Kooperation mit Planungs- und Bauamt generell gut, allerdings sei der barrierefreie Bau an sich ein langer Prozess.

Als weiteres Positivbeispiel wurde das „Popkultur meets Handicap Festival“ (Link im Anhang) genannt. Ähnlich begrüßt wurde das von der Musikschule veranstaltete FIS-Festival (Fürther Inklusive Soundfestival, Link im Anhang), das erst kürzlich in Fürth stattgefunden hat. Frau Übelacker vom Kulturamt der Stadt Fürth berichtet, dass dieses Festival gut besucht wurde. Es sei ein Festival, wo Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam musizieren. Dieses Festival sei gut beworben worden und hätte dadurch viele Leute angezogen.

Eine weitere Stärke der Stadt Fürth ist laut Plakaten die Inklusive Sportschule, deren Vertreter Herr Schuh heute anwesend ist und darüber genauer Auskunft geben kann. Er erläutert, dass die Inklusive Sportschule ein Teil/eine sportliche Abteilung (Kinder- und Jugendsport) des Behinderten- und Vital-Sportvereins ist. Das Konzept unterliege einem Zertifizierungsprogramm für Kinder- und Jugendsport, d. h. für alle denkbaren Sportarten, die man mit Kindern und Jugendlichen ausüben kann, welches gewisse Anforderungen an die Kurse stelle, u. a. zwei Übungsleiter und maximal 12 Teilnehmer. Derzeit würden drei Sportstunden angeboten (zwei am Freitag und eine am Mittwoch), die in verschiedenen Turnhallen stattfinden würden. Durchschnittlich würden in einem Jahr schätzungsweise 50 Kinder erreicht; davon hat etwa die Hälfte eine Behinderung. Die Kinder hätten unterschiedlich Einschränkungsarten: Trisomie 21, Lernschwächen, geistige Einschränkungen und verschiedene körperliche Einschränkungen, allerdings aufgrund mangelnder Nachfrage keine Rollstuhlfahrer.

Bei den Gruppen der Drei- bis Achtjährigen würde man beispielsweise Parcoursübungen (Sprossen, auf Bank balancieren, Schwungtuch, Seilfiguren legen) und Kooperationsspiele durchführen, um Berührungängste zu reduzieren. Eltern von Kindern mit Be-

hinderung würden durch die Internetseite (Link im Anhang) oder durch Flyer aufmerksam. Ferner gebe es Kooperation mit dem Jugendärztliche Dienst der Stadt Fürth, der Kinder mit Haltungsschäden weiterleite.

Frau Herden vom Behindertenrat der Stadt Fürth möchte wissen, wie inklusive Sportstunden aussehen, da beim Sport häufig Wettkampf im Vordergrund stehe und gesunde Kinder kämpfen wollen. Herr Schuh antwortet, dass der Wettkampfgedanke weitestgehend herausgehalten werde. Auch das Staffelspiel sei eher motivierend und weniger Wettkampf betont, da normale Kinder lernen sollen, unterstützend zu agieren. Frau Herden berichtet von ihren Erfahrungen als Sonderschullehrerin, wo sie mit Kindern mit Lernbehinderung gearbeitet habe. Sie fragt, wie es gelingt, den persönlichen Fortschritt in den Vordergrund zu stellen. Herr Schuh merkt an, dass, egal welchen Alters die Teilnehmer sind, Übungen angeboten werden, die dem Leistungsniveau der Teilnehmer entsprechen, sodass sich Leistungserfolge einstellen. Außerdem bekommen die Teilnehmer jede Menge positive Rückmeldung und motivierendes Lob.

Herr Buba fragt nach, ob Herr Schuh sich mehr Aufmerksamkeit für das Projekt wünsche. Herr Schuh führt aus, dass es ist wichtig, dass die Öffentlichkeit von diesen Projekten erfährt. Aber auch, dass mehr Zulauf bzw. Nachfrage momentan die vorhandenen Kapazitäten (begrenzte Hallenbelegung, fehlende qualifizierte Übungsleiter) übersteigen würden. Der Grund hierfür liegt auch darin, dass die Ausbildung zum Übungsleiter recht aufwändig sei, da diese zehn Wochenenden in Anspruch nehme und rein ehrenamtlich sei.

Ebenfalls im Sport als Übungsleiter verwurzelt ist Herr Eckert vom Behindertenrat der Stadt Fürth. Er berichtet, dass Greuther Fürth inzwischen Stützpunkt sei und im Moment die Weichen für ein neues Angebot gestellt würden. Die Richtung des Angebots sei noch nicht ganz klar, aber man wolle vom Rehasport wegkommen. Momentan denke man über Selbstverteidigungskurse oder Kampfkunst nach, aber es sei schwer, Übungsleiter zu finden.

Eine weitere auf der Auftaktveranstaltung angesprochene Stärke bezieht sich auf Führungen in leichter Sprache in Museen. Frau Büttner-Kraus arbeitet im Stadtmuseum. Sie berichtet, dass das Rundfunkmuseum sich schon viel mit leichter Sprache beschäftigt habe und man darüber nachdenke, Museumsführungen zu verändern, um ein größeres Publikum anzusprechen. Die Bereitschaft sich einzuarbeiten sei vorhanden. Auch beim Stadtmuseum bestehe der Wunsch, ein Audioguide oder Führungen in leichter Sprache anzubieten. Sie sei hier, um mehr über Bedarfe zu erfahren. Sie weist darauf

hin, dass für die Umsetzung dieser Pläne allerdings dringend Fördergelder benötigt werden. Sie setze ihre Hoffnungen beispielsweise auf die Lebenshilfe. Generell sei der Wille vorhanden, aber man benötige Profis als Ausbilder, um den pädagogischen Ansprüchen zu genügen und daher entsprechende Finanzierungsmöglichkeiten.

Als weiterer positiver Punkt wird der Aktionstag Fürth aufgegriffen, der jährlich an der Konrad-Adenauer-Anlage stattfindet. Dort würden verschiedene Einrichtungen zusammenarbeiten, um Aufmerksamkeit auf das Thema Behinderung zu richten. Dieses Jahr habe es verschiedene Stände gegeben, wo man sich informieren oder an Aktionen wie Sinneserfahrungen oder Crash-Kurs für Gebärdensprache teilnehmen konnte. Es wird berichtet, dass insbesondere auch viele Nichtbetroffene die Veranstaltung besucht hätten und auch in der Presse darüber berichtet wurde. Frau Herden erzählt, dass ihr Stand ein Plakat aufgestellt habe, auf der man Wunschformulierungen anbringen konnte. Ein Besucher habe sich mehr öffentliche Toiletten gewünscht, was einen nicht nur behindertenspezifischen Wunsch darstellt. Frau Herden begrüßt das, da Inklusion für sie Öffnung von beiden Seiten bedeute. Der Aktionstag werde von der Aktion Mensch mitgefördert, allerdings obliege jeder Gruppe selbst die Organisation ihrer Veranstaltung.

Neben dem Aktionstag wurde an der Auftaktveranstaltung das Freiwilligenzentrum positiv hervorgehoben. Dabei handelt es sich um eine trägerübergreifende von der Stadt unterstützte Agentur, die potenzielle Freiwillige an potenzielle Organisationen vermittelt. Dieses Zentrum sei sehr aktiv und aufgeschlossen für Angebote. Jede Institution könne Stellenangebote für Ehrenamtliche formulieren, die Vermittlung erfolge dann über das Freiwilligenzentrum. Ein Beispiel stellt der Seniorenbesuchsdienst dar. Es wird kritisiert, dass das Freiwilligenzentrum selbst aufgrund von Stufen nicht barrierefrei zu erreichen sei. Herr Buba schlägt eine Rampe vor, was Herr Weiß vom Behindertenrat der Stadt Fürth aufgrund des Denkmalschutzes nicht für leicht realisierbar hält. Herr Haddani von Integrationsbeirat berichtet, dass er selbst sich gerne ehrenamtlich engagiert. Dabei geht mit Kindern zweimal die Woche im Stadtpark Fußball spielen oder unterstützt beim Einkaufen. Herr Buba verweist in Zusammenhang mit häuslichen Hilfen auf das Riedlinger Modell (Link im Anhang), bei dem die Ehrenamtlichen ein gewisses Entgelt für ihr Engagement erhalten (derzeit etwa 7 Euro pro Stunde). Dadurch sei gewährleistet, dass Dienste geleistet würden, die sonst nicht zur Verfügung stünden. Dies kommt der Entwicklung entgegen, dass ältere Leute immer ärmer werden und diese

infolgedessen zum Teil auf Zuverdienste angewiesen sind. Zudem ergibt sich ein Riesopotenzial für ehrenamtliches Engagement von Rentnern, da es in fünf bis zehn Jahren viele jüngere Ältere geben wird, die noch rüstig sind. Darüber hinaus liegt der Vorteil von Genossenschaften darin, dass Probleme mit Versicherung und Fahrtkosten gelöst sowie allgemeingültige Absprachen mit Gewerbetreibenden getroffen werden können.

Eine weitere positive Entwicklung stellt laut Auftaktveranstaltung dar, dass die Comödie Fürth nun einen Aufzug bekommen soll. Die Kosten würden sich auf etwa 160.000 Euro belaufen. Der genaue Zeitpunkt sei aber unklar.

Als nächstes wird das auf der Auftaktveranstaltung angesprochene Café Dunkelheit angesprochen. Den Teilnehmern ist allerdings kein derartiges Café in Fürth bekannt, sondern nur in Nürnberg. Im Oktober stehe der Tag des Sehens an. Frau Herden informiert, dass die Idee im Raum steht, ein solches Café auch in Fürth einzuführen. Dazu werde eine Kooperation mit Estragon oder dem Erfahrungsfeld zur Entfaltung der Sinne angestrebt.

Ebenfalls lobend erwähnt wurden auf der Auftaktveranstaltung die Offenen Hilfen der Lebenshilfe (Link im Anhang). Herr Leikamm von der Lebenshilfe Fürth berichtet, dass diese Hilfen für Freizeitangebote zur Verfügung stehen. Zudem würden u. a. Ausflüge, gemeinsames Kochen, sowie ein Kickerturnier veranstaltet. Dafür werde nur ein kleiner Beitrag erhoben. Er wünscht sich, dass dieses Angebot eine breitere Zielgruppe erreicht, sodass auch andere Menschen mit Behinderung und Nichtbetroffene, die nicht in der Lebenshilfe sind, daran teilnehmen. Zudem spricht er sich für einen OBA-Stammtisch zwischen Menschen mit und ohne Behinderung aus. Frau Razinskas vom BRK Kreisverband Fürth berichtet, dass der BRK ein solch inklusives Angebot anbiete und dies sogar in der Stadtzeitung beworben werde. Dennoch sei die Besucherzahl von Menschen ohne Behinderung sehr gering. Herr Leikamm möchte Ideen sammeln, wie man solche Angebote auch unter Nichtbetroffenen in ihrer Popularität steigern kann. Herr Baumgartner von der Partei „Die Linke“ schlägt vor, das Wort „inklusiv“ wegzulassen, da dies inzwischen nur noch mit Behinderung in Zusammenhang gebracht werde. Er bevorzugt die Formulierungen „für alle“ und „barrierefrei“. Herr Buba erläutert anhand eines Beispiels, dass inhaltliche Kennzeichnungen der Veranstaltungen besser angenommen würden. So habe sich eine 70-jährige Dame von einem VHS-Angebot, das sich an Menschen ab 60 Jahre gerichtet habe, nicht angesprochen gefühlt. Demnach solle man beispielsweise lieber „Garten“ schreiben als „Angebot für Menschen ab 60

Jahren“. Frau Herden entgegnet, dass es durchaus auch gelungene Inklusionsprojekte gebe: So inkludiere die Jakob-Muth-Schule in Nürnberg (Link im Anhang) umgekehrt, sodass fittere Grundschüler mit Behinderung in einer Regelschule unterrichtet würden und Kinder ohne Behinderung in der Sonderschule. Dieses Angebot sei unter Eltern von Kindern ohne Behinderung beliebt, da kleinere Klassen und mehr Betreuer zur Verfügung stehen. Dies habe sogar dazu geführt, dass Wartelisten eingeführt werden mussten. Herr Buba plädiert dafür, solche Positivbeispiele zu sammeln, idealerweise in Form von einer halbseitigen Zusammenfassung oder in Form von Anschauungsmaterial wie Videos. Herr Schuh stellt in Aussicht, die DVD mit der Berichterstattung von Sternstunden e.V. über die Inklusive Sportschule zur Verfügung zu stellen.

Weitere Stärken der Stadt Fürth wurden bei der Auftaktveranstaltung in barrierefreien Kinos gesehen. Speziell das Metroplex-Kino sei ohne Treppenstufen erreichbar. Frau Herden kritisiert allerdings, dass Rollstuhlfahrer dort in der ersten Reihe sitzen müssen. Sie äußert den Wunsch, das Babylon-Kino aufzuwerten und professioneller zu gestalten. Frau Übelacker beanstandet die fehlende Behindertentoilette im Kino, insbesondere auch in der Kofferfabrik. Herr Baumgartner erläutert die Problematik, dass die Kofferfabrik diesbezüglich über die Linke bereits einen Antrag an die Stadt gestellt habe, aber bisher noch keine Bezuschussung durch die Sparkassenstiftung erfolgt sei. Herr Buba gibt zu bedenken, dass die Kosten möglicherweise eine örtliche Bezuschussung übersteigen und damit die Entscheidung in München liegt. Dort werden aber nur einmal im Jahr entscheiden. Diese Begründung wird allerdings verworfen, da es sich nur um 500 Euro handelt. Frau Übelacker schlägt vor, in solchen Fällen über die Bürgerstiftung zu gehen. Dabei können einzelne Bürger spenden bzw. Projekte bezuschussen. Sie spricht sich dafür aus, einen solchen Fonds zur Bezuschussung von Projekten über den Behindertenrat zu koordinieren.

Neben den Stärken der Stadt Fürth wurden bei der Auftaktveranstaltung auch eine Reihe von Problemen geäußert. Dabei wurden u. a. öffentliche zentrale Treffpunkte in der Stadt vermisst, bei denen man nicht konsumieren muss.

Auch das bereits angesprochene Thema Sponsorengelder und Fundraising sei immer wieder Thema. Der Sponsorenbeauftragte der Stadt ist Walter Landgraf, welcher den Kontakt der Stadt zu Sponsoren koordiniert. Herr Buba möchte wissen, wie Menschen mit Behinderung sich in Fürth selbst organisieren. Frau Herden antwortet, dass es eher kleine, inoffizielle Gruppen gebe. Frau Übelacker plädiert zu Übersichtszwecken für eine Neuauflage des Wegweisers bzw. des Behindertenleitfadens. Dieser sei äußert

hilfreich gewesen und habe auch Piktogramme enthalten. Frau Herden schlägt vor, diese Aufgabe als Diplomarbeit anzubieten. So sei beispielsweise ein Flyer „Demenzfreundliche Südstadt Fürth“ im Rahmen eines Universitätsprojekts entstanden. Sie spricht sich dafür aus, eine offizielle Anfrage durch die Stadt zur Erstellung eines Wegweisers zu machen.

Ein weiterer kritischer Punkt ist der Mangel an Übungsleitern, da die Qualifizierung Zeit und Geld kostet. Herr Schuh gibt zu bedenken, dass die Ausbildung eher ein überregionales Problem darstellt. Er hält die Dauer der Ausbildung für angemessen. Bei ihm habe der Verein zumindest die Übernachtungskosten übernommen. Frau Herden fügt hinzu, dass Inklusion Geld koste, aber qualifiziertes Personal benötigt werde. Beispielsweise sei das Wissen über Krankheitsbilder für Übungsleiter elementar. Herr Schuh knüpft an, dass er auch im Bereich innere Medizin eine Ausbildung absolviert hat und Kurse anbiete. In diesen Stunden sei sogar ein Arzt anwesend, also viel Aufwand nötig. Frau Herden möchte wissen, ob das dort investierte Geld durch den Sport an anderer Stelle gespart werde. Kurzfristig müsse zwar Geld investiert werden, langfristig werde aber Lebensqualität gewonnen und führe zur Reduktion von psychosomatischen Problemen. Herr Schuh kann diese These bestätigen, viele Sportler würden nur wegen des Kontakts kommen. In der Gruppe gebe es sehr fitte Mitglieder über 80 Jahren, die Teilnehmer würden also körperlich und sozial gewinnen.

Auf der Auftaktveranstaltung wurde darüber hinaus Öffentlichkeitsarbeit problematisiert. Frau Übelacker erläutert die Strukturen bei der Stadt in Bezug auf Öffentlichkeitsarbeit: Bei der Stadt sei der Bürgermeister und das Presseamt für Broschüren zuständig. Es gebe eine Stadtzeitung und nur eine Stadtgrafikerin in Teilzeit. Zudem sei jedes Amt für seine eigene Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Kontakte zur Presse erfolge über das Amt. Herr Baumgartner kritisiert, dass die Inhalte des Veranstaltungskalenders outsourced wurden. Frau Übelacker möchte diese Information überprüfen. Frau Herden wünscht sich Piktogramme. Sie bedauert, dass das Cinestar Erlangen diese abgeschafft habe. Herr Baumgartner wünscht sich einen Katalog, der die Kriterien für Barrierefreiheit enthält. Frau Übelacker weist darauf hin, dass Frau Kirchner entsprechende Fragebögen und Checklisten hat. Herr Buba konkretisiert, dass Öffentlichkeitsarbeit noch mehr Inhalte umfasse, nämlich auch Vernetzung und Dokumentation. Es wird geklärt, dass Wolfgang König die zuständige Person für Öffentlichkeitsarbeit im Behindertenrat ist.

Frau Übelacker bemerkt, dass auf der Seite der Stadt keine Informationen für Menschen mit Behinderung vorhanden seien. Im Anschluss an die Auftaktveranstaltung habe sie die Internetseiten der Veranstaltungsorte der Stadt Fürth besucht und festgestellt, dass dort keinerlei Informationen über Barrierefreiheit vorhanden seien. Sie wünscht sich daher eine übersichtliche Auflistung entsprechender Informationen im Anfahrtsplan oder im Impressum. Selbst die Homepage der Stadt sei nicht barrierefrei. Laut Frau Herden ist im Paragraph 11 im Behindertengleichstellungsgesetz festgeschrieben, dass städtische Angebote barrierefrei sein müssen. Es wird ausgemacht, dass die Öffentlichkeitsarbeit des Behindertenrats eine Mail an die Stadt mit Hinweis auf den Paragraph schickt. Davon würden alle Bürger der Stadt profitieren.

Es wird nachgefragt, was der Punkt „Ansprechpartner bei Veranstaltung Barrierefreiheit“ aus der Auftaktveranstaltung bedeutet. Das Plenum erläutert, dass damit Ansprechpartner für konkrete Bedarfe gemeint sind, an die man sich wenden kann.

Herr Buba möchte insgesamt den Stellenwert der Volkshochschule in Fürth wissen. Insgesamt wird der VHS ein hoher Stellenwert zugeschrieben. Frau Herden kritisiert allerdings, dass die VHS nur durch den Hintereingang erreichbar und somit nur mit vorheriger Anmeldung ein Besuch möglich sei. Man einigt sich darauf, dieses Thema eher beim Vernetzungsforum Bildung zu besprechen.

Der Punkt „Bestandserhebung inklusive Angebote Fürth notwendig“ aus der Auftaktveranstaltung wird dem bereits besprochenen Thema der Notwendigkeit eines Behindertenleitfadens zugeordnet. In diesem Zusammenhang wird vorgeschlagen, eine Liste interessanter Themen für Abschlussarbeiten für Absolventen der Fachhochschule zu erstellen.

Frau Herden fragt, wie man insgesamt möglichst alle Zielgruppen bei inklusiven Angeboten erreicht. Herr Buba schlägt vor, Beispiele für gelingende Hürdenüberwindung zu sammeln. So würden Veranstaltungen mit Musik funktionieren, genauso die Paralympics. Herr Schuh verweist auf eine Tanzsendung im Fernsehen, bei der jemand mit Fußamputation tanze. Herr Leikamm bewirbt die verschiedenen Sportangebote der Lebenshilfe, die beispielsweise Fußball und Golf umfassen.

Abschließend wird diskutiert, wer beim Aktionsplan mitarbeiten muss. Dabei kommt die Sprache auf das Freiwilligenzentrum, das Frau Herden kontaktieren will. Darüber hinaus werden mehr Vertreter der Lebenshilfe, der Sportservice der Stadt (Herr Kaul) und weitere Sportvereine genannt (SV Fürth-Poppenreuth, Down-Syndrom-Gruppe bei TV

Fürth 1860). Zudem werden Comödie, Kofferfabrik und Babylon-Kino angeführt. Darüber hinaus kommt die Sprache auf Sponsoren wie Höffner, Norma, Ikea und den Sponsorenbeauftragten der Stadt Walter Landgraf.

## 4 Verabschiedung

Im Anschluss an die Diskussion bedankt sich Herr Buba für die rege Teilnahme und erläutert das weitere Vorgehen. Das Protokoll der heutigen Sitzung wird allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern auf der Homepage zur Verfügung gestellt. Das nächste Vernetzungsforum zum Thema Freizeit, Kultur und Sport wird Anfang Juli stattfinden. Dann wird versucht, die Beschreibung der Ist-Situation zu ergänzen, zu strukturieren und erste Maßnahmen zu kreieren. Am Ende der 2. Sitzung soll demzufolge ein grober Maßnahmenkatalog vorliegen, welcher dann im 3. Vernetzungsforum im September noch präzisiert und im Detail besprochen werden soll.

Herr Buba hofft, dass der Aktionsplan in Fürth passgenaue Maßnahme- und Handlungsempfehlungen zusammenstellen kann und fordert alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf, Fallbeispiele zu sammeln und weitere wichtige Gesprächspartner für die Diskussion in den Vernetzungsforen zu gewinnen. Herr Buba betont nochmals die Wichtigkeit, dass alle relevanten Akteure am Aktionsplan mitwirken müssen und sich auch gegenseitig mit Motivation anstecken müssen – nur so kann es gelingen. Er bedankt sich zum Abschluss der Sitzung des Vernetzungsforums noch bei allen Anwesenden und hofft auch weiterhin auf zahlreiches Erscheinen in den Sitzungen. Er wünscht allen Anwesenden noch einen schönen Abend und verabschiedet sich.

Für das Protokoll

Elena Tiedemann  
BASIS-Institut

### Links

- Fürther Inklusives Soundfestival: <http://www.musikschule-fuerth.de/paedagogik-inklusion/soundfestival/fis/>
- Popkultur trifft Handicap Festival: <http://www.pop-rot-weiss.de/popkultur-trifft-handicap-festival-09-01-14-01-2017/>

- Inklusive Sportschule: <http://www.bvs-fuerth.de/cms2/erlebte-inklusive-sport-schule>
- Riedlinger Modell: <http://www.martin-riedlingen.de/senioren/leistungen.htm#entschaedigung>
- Offene Behindertenarbeit der Lebenshilfe Fürth: <http://www.lebenshilfe-fuerth.de/offene-hilfen-freizeit-und-bildungsangebote-183.html>
- Jakob-Muth-Schule Nürnberg: <http://www.lhnbg.de/bildung/jakob-muth-schule.php>
- Paragraph 11 Behindertengleichstellungsgesetz (Verständlichkeit und leichte Sprache) [http://www.gesetze-im-internet.de/bgg/\\_11.html](http://www.gesetze-im-internet.de/bgg/_11.html)